

Laibacher Zeitung.

Nr. 230.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 50 kr., halbj. fl. 25 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50

Freitag, 9. Oktober.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate die in 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 10 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Stelle 10 kr.

1885.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Oktober d. J. den Arbeiterinnen der Bobbinet- und Spinnfabrik des Ludwig Damböck in Wien Anna Hölzel und Theresia Heilboth in Anerkennung der von ihnen durch mehr als fünfzig Jahre ununterbrochen einem und demselben Etablissement geleisteten treuen und eifrigen Dienste das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtämlicher Theil.

Die Vorgänge im kroatischen Landtage.

Was da in der kroatischen Landstube tobt und tolt und Scandale anzettelt, wie sie selbst in diesen Räumen noch nicht dagewesen sind, sieht der Anarchie zum Verwechseln ähnlich; es ist aber nicht Anarchie, es ist einfach die Reaction, die wohlberechnet Maske und Murren der Anarchie annimmt, weil sie in dieser Gestalt und Haltung ihre Geschäfte besser als in jeder anderen führen zu können vermeint. Man erinnere sich doch nur, dass die Herren Starčević schon vor Jahren ungeniert erklärten, dass es ihnen vor allem um die Wiederherstellung des Absolutismus zu thun sei; der Constitutionalismus müsse beseitigt, tabula rasa müsse geschaffen, Nacht müsse werden, damit ihre Sterne leuchten. Dass sich die Starčevićaner bei diesen Ausstritten wie Tollhäusler geberden, dass in solchen Momenten die Wuth ihr Antlitz verzerrt, während der Geifer von ihren scheltenden Lippen trieft, ist richtig; gleichwohl darf man sich durch solche Barockismen nicht täuschen lassen. Theils ist an der Entzündung, die sich in derartigen Ausbrüchen Luft macht, gar vieles erblickt und erfolgt, dann passen diese auch zu den Manieren der schlecht erzogenen Leute, die in ihrer Herzensrothe Sklaven ihrer Seiden-schäften sind. Ihr innerer Mensch ist ungewaschen und ungekämmt, und findet er einmal einen Vorwand, sich in den Vordergrund zu drängen, dann zeigt er sich auch in seiner ganzen anwidernenden Unsauberkeit. Nichtsdestoweniger wissen die scheinbar so heissblütigen Herren von der „Rechtspartei“ ganz gut, was sie wollen, und wissen ganz gut, was sie thun. Eben darum ist es umso dringender notwendig, dass jene, denen das Wohl Kroatiens ernstlich am Herzen liegt, sich darüber klar werden, was auch sie zu wollen, was sie zu thun haben. Die Landtagsmajorität hat beschlossen, einige der Freier für dreißig, andere sogar für sechzig Sitzungen auszuschließen, und von dieser drakonisch klingenden Verfügung erhofft man, dass die

Ruhe im Landtagsaale nicht so bald wieder in der beliebten Weise gestört werden wird. Es wird sich aber doch erst zeigen müssen, ob das Mittel auch dem Zweck entspricht; auf keinen Fall würde es uns wundernehmen, wenn die Ausgeschlossenen einen Versuch machen wollten, der Majorität factisch ad oculos zu demonstrieren, dass mit der verschärften Hausordnung denn doch noch nicht ausreichend für die Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Hause gesorgt ist. Indessen kommen, selbst wenn die getroffenen Maßregeln die angestrebte Wirkung erzielen, bezüglich des Verfahrens, das die Majorität einzuhalten haben wird, auch noch Erwägungen ganz anderer, viel höherer Ordnung in Betracht.

Der Antrag: den Bulgaren zu ihrem Putsch zu gratulieren; der samose Antrag: den Banus wegen der Urkunden-Affaire in Anklagezustand zu versetzen; endlich der beispiellose Tumult, dessen Schauplatz der Landtagsaal jüngst gewesen — dies ist die Antwort, welche die Rechtspartei auf die väterlich wohlwollenden Mahnungen zu geben befand, welche der Kaiser anlässlich seiner Anwesenheit in Slavonien an alle Gesellschaftskreise, an alle Bevölkerungsschichten, an das ganze Land richtete. Umjomehr müssen jene, die es als ihre patriotische Pflicht betrachten, die auf der Erkenntnis der thatsächlichen Verhältnisse beruhenden Enunciationen des Monarchen vollaus zu beherzigen sich gedrängt fühlen, durch Wort und That zu bekunden, dass sie mit den Starčevićanern nichts gemein haben. Das Ziel, das diese anstreben, ist aller Welt deutlich ersichtlich: vor allem soll, wie oben gesagt, das constitutionelle Regiment in Kroatien über den Haufen geworfen werden. Zu diesem Zwecke soll der Parlamentarismus, insofern er innerhalb der Grenzen der Kroatien gewährten Autonomie zur Wirksamkeit gelangt, nach allen Richtungen ad absurdum geführt werden; gelingt es, den Landtag lahm zu legen, so müssen die Aufgaben, denen die Legislative nicht zu genügen vermag, im Verordnungswege besorgt werden; ist die Administration nicht mittelst des im Gesetz festgestellten Apparats in regelrechtem Gange zu erhalten, so muss für die Verwaltung anderweitig vorgeesehen werden; ist endlich in der Bevölkerung der Sinn für Recht und Ordnung gänzlich erloschen, die Achtung vor dem Gesetze in ihren Grundfesten erschüttert, der Respekt vor jeder Autorität unterwühlt — dann erübrigt nichts weiter, als die Menge, die Halt und Richtung verloren, unter Verufung auf das salus reipublicae unter Curatel zu setzen.

Der Plan der Starčevićaner ist durchsichtig; die Einführung eines Ausnahmezustandes in Kroatien soll um jeden Preis nothwendig gemacht, die Ernennung eines k. Commissärs, als welchen sie sich nur einen kaiserlichen General zu denken vermögen, soll erzwungen

werden; das Uebrige werde sich finden. Was aber ergibt sich hieraus für jene, welche die Suspendierung verfassungsmäßiger Zustände, auf welche die Starčevićaner hinarbeiten, hintangehalten haben wollen? Der Constitutionalismus ist in Kroatien unzweifelhaft noch immer bedenklich im Schwanken begriffen; die Umtriebe der Oppositionsparteien suchen ihm fort und fort den Boden in der Bevölkerung zu entziehen; Vorgänge aber, wie sie sich Schlag auf Schlag dort wiederholen, wo sich, wie anzunehmen, die Besten des Landes zusammenfinden, um über dessen Wohl zu berathen, sind wahrlich nicht danach angethan, den Glauben zu festigen, dass das Land in sich selbst die Kräfte trage, um seine wahren Interessen zu begreifen und diese in erspriesslicher Weise zu fördern. Nun besitzt aber auch Kroatien eine Volksvertretung, die genau nach den Satzungen der parlamentarischen Doctrine gebildet wird; gleichwohl ist — wer könnte dies heute in Abrede stellen wollen — das Volk von Kroatien zum großen Theil gar schlecht vertreten. Der Grund hievon aber liegt einzig darin, dass das Volk schlecht informiert ist. Wer also bessere Zustände mit Aussicht auf deren Dauer anbahnen will, wird daher in seiner Weise dahin zu wirken haben, dass das Volk besser informiert, über seine Interessen, seine Rechte und Pflichten, seine Freunde und Feinde gründlicher als bisher aufgefärrt werde.

Dies ist eins. Dann muss dafür gesorgt werden, dass der Landtag Zeit und Stimmung für wahrhaft nützliche Thätigkeit gewinne, und hiefür wird mit der Ausschließung eines halben Duzend Starčevićaner noch lange nicht alles gethan sein. Der Landtag wird in erster Linie das Seinige dazu beizutragen haben, dass endlich einmal ein ernster und ehrlicher Friede zwischen Ungarn und Kroatien zustande komme; dieses Ziel wird aber nur dann zu erreichen sein, wenn auch er ebenso dem Streit über J-Tüpfelchen wie doctrinären Auseinandersetzungen aus dem Wege geht, denen jede Berechtigung und praktisch jede Bedeutung fehlt. Endlich wird die Majorität in dem Maße an innerem Halt gewinnen, je fester sich ihre Beziehungen zum Banus gestalten. Darüber, wo die Oppositionsparteien hinaus wollen, ist doch ein Zweifel nicht mehr recht zulässig. Zunächst soll der Banus unmöglich gemacht werden; geht dies nicht mit Reden und Anträgen, so greift man, wie dies thatsächlich versucht worden, zur thatsächlichen Insultie. Fällt aber der Herzog, so muss diesmal auch der Mantel nach; Sache der Nationalpartei wird es nun sein, mit sich selbst darüber zu Rathe zu gehen, ob sie nicht solidarisch mit dem Ban verbunden ist, und wenn sie diese Frage zu bejahen sich veranlasst fühlt, diese Solidarität heute entschiedener denn je zum Ausdruck zu bringen.

Feuilleton.

Im Oktober.

Eine Skizze aus den steirischen Bergen.

(Fortsetzung.)

Auf dem letzten Stück des Weges war es im Walde noch stiller geworden. Der Förster war nun näher gekommen und sah, dass die Fenster, aus denen das Licht herausstrahlte, nicht die feinen waren; die gehörten zu den Zimmern, in denen die Familie des alten Forstmeisters, seine Witwe und Tochter, noch wohnten. Es war Platz genug in dem geräumigen Hause, und es war kein Opfer gewesen, als er ihnen anbot, dort zu bleiben, bis die Wohnung, die sie in dem einige Meilen entfernten Städtchen beziehen sollten, in Stand gesetzt sei.

Als er sah, dass es dort hell war, bei ihm selbst aber dunkel, war eigentlich sein erster Gedanke der, er wolle doch hoffen, dass er nicht genöthigt sein werde, auf sein Bestes zu warten, das er sich auf der langen Wanderung durch den seiner Obforge anvertrauten Wald bestellt hatte, und dass es ganz parat dastehen würde, weder zu viel noch zu wenig gebraten. Trotz der Spannung, in welcher er sich dieses Punktes wegen befand, erfasste ihn doch eine neuerliche Lust, durch das kleine Pförtchen am Ende des

Hauses einzutreten und so an der ganzen Länge desselben vorbeizukommen und auf dem Wege in die Fenster seiner Nachbarinnen zu gucken; Rouleaux waren in jener Gegend wenig gebräuchlich. Er trat zum Pförtchen ein und trat ziemlich leise auf. Niemand im Zimmer wurde durch seine Schritte gestört, aber deshalb bekam er doch nicht viel zu sehen.

In der Stube stand die Lampe auf dem Tische und am Tisch saß die alte Frau und nähte, neben ihr ein junger Mann und diesem gerade gegenüber ein junges Mädchen. Sie saß und nähte, die zwei anderen sprachen miteinander.

Das junge Mädchen war hübsch, ohne eine Schönheit zu sein, blond, mit schönem Haar; der schwarze Anzug stand ihr gut. Es war zugleich ein liebenswürdiges Mädchen; er wusste nicht, wie das kam, aber er konnte immer so gut mit ihr reden, und er hatte das Gefühl, dass, wenn sie miteinander sprachen, es immer und bei jeder Sache ihre eigenen und wirklichen Gedanken waren, mit denen sie herausrückten. Ohne dass sie sich besonders gut kannten, besaß der eine des anderen Vertrauen.

Den jungen Mann, der als Dritter drinnen in der Stube saß, kannte er gut; es war der neue Lehrer, ein braver und wackerer junger Mann übrigens, der ihm in der Gesellschaft sehr gut gefiel; er gieng mit so kleinen Schritten und machte dem Fräulein die Cour, sagte man, ja manche sagten, sie sollten einander haben. Der Forstmeister wollte das doch nicht

recht glauben, und bei aller Achtung und allem Respekt für die Lehrerschaft hatte er die Vorstellung, dass deren Glieder nicht für Forstmannstöchter passten, besonders wenn die Forstmannstöchter hübsch waren, und die Lehrer schwächlich und kümmerlich anzusehen.

Er wusste nicht warum, aber wie er heute Abend ins Fenster guckte, war er seiner Sache weniger gewiss, und das gab ihm ein so unbehagliches Gefühl. Er fand, der Lehrer saß allzu sicher da, wie er sich im Stuhl zurücklehnte und mit den Fingern auf den Tisch trommelte.

„Hör, wie steht es da drinnen mit der Verlobung?“ fragte er das Mädchen, als er bald darauf vor seinem Beestisch saß, das übrigens vortrefflich gebraten war und all seine Beforgnisse zuschanden machte, zu dem er aber doch etwas langsam zuslangte.

„Wie geht es mit der Verlobung?“

„Oh, ich denke wohl, es kommt in Ordnung, bevor sie reisen; das meint ihre Marie, und die sagt auch, dass sie nächste Woche abreisen werden.“

„Wollen sie nächste Woche abreisen?“ fragte der Forstmeister, indem er sich erhob.

„Was? will der Herr nicht mehr speisen? Schmeckt es Ihnen nicht?“

„Ja doch, es ist sehr schmackhaft, aber ich bin heute Abend nicht hungrig.“

Er hatte auch keine Lust, im Zimmer zu bleiben, obgleich er sich auf einen bequemen Lehnstuhl gestreckt hatte. Es schien ihm, er müsse wieder hinaus.

Reichsrath.

5. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 7. Oktober.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister Dr. Freiherr von Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Pražak, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybescheld, FML. Graf Welfersheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Es wurden Regierungsvorlagen eingebracht: Betreffs Verlängerung der zeitweiligen Einstellung der Schwurgerichte in Wien, Korneuburg und Wiener-Neustadt; betreffs Verlängerung des Gesetzes, betreffend die Gebührenerleichterung bei Convertierung der Bahnprioritäten und bei Convertierung der Hypothekarforderungen, endlich betreffs Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes über die Gebührenerleichterung bei Arrondierung von Grundstücken.

Die Abgeordneten Plesner, Heilsberg und Genossen interpellieren den Ministerpräsidenten über die künftige Haltung der Regierung gegenüber den nationalen Kämpfen in Böhmen und der immer mehr bedrohten Stellung der Deutschen daselbst. — Abgeordneter Menger interpelliert über den Ausbau der Bahn Haindorf-Biegenhals. Abg. Reil beantragt ein Gesetz betreffs Verpflichtung des Staates zur Einrichtung von Landes-Gemeinde-Abgaben vom Staatsbahnbetrieb. Abg. Rindermann beantragt die Verstaatlichung der böhmischen Nordbahn.

Die Regierungsvorlagen betreffs der Nordwestbahn und der Betriebsübernahme der Prag-Duxer und Dux-Bodenbacher Bahn wurden dem Eisenbahn-Ausschusse, die Vorlagen betreffs Vermehrung des Fahrparkes der Staatsbahnen einem sechsunddreißiggliedrigen Budget-Ausschusse zugewiesen. Hierauf erfolgten die Ausschusssitzungen.

Der Antrag des Abgeordneten Menger auf Abänderung des Gesetzes, betreffend die Sonn- und Feiertagsruhe, wird nach einiger Debatte, woran sich der Antragsteller sowie die Abgeordneten Pattay und Wraheß betheiligen, dem Gewerbe-Ausschusse und der Antrag des Abgeordneten Roser betreffs Erleichterungen bei der Steuereinhaltung dem Steuer-Ausschusse zugewiesen. Der Regierungsvertreter Hofrath Huber betonte die Schwierigkeiten des Antrages des Abgeordneten Roser, welcher letzterer wegen unparlamentarischer Angriffe auf die Regierung eine Rüge seitens des Präsidenten erhält.

Abg. Kieger interpelliert wegen der Vorfälle in Böhmen, was hierüber der Regierung bekannt sei, und welche Maßregeln die Regierung zu treffen gedenkt, um den ungestörten Verkehr beider Nationalitäten zu sichern. Nachdem noch Abgeordneter Exner ein Gesetz betreffs Erbauung einer Eisenbahn Haindorf-Penzing zur Verbindung der Franz-Josefsbahn mit der Westbahn einbrachte, wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Freitag.

Politische Uebersicht.

Inland.

(Der Adressausschuss des Abgeordnetenhauses) trat ehervorgestern zu seiner ersten meritorischen Sitzung zusammen. Die anwesenden Mi-

nister gaben zu den ihre Ressorts betreffenden Stellen der Thronrede entsprechende Aufklärungen. Nach einer zweistündigen, lebhaften Debatte wurde Abg. Zeithammer von der Majorität mit dem Entwurfe der Adresse betraut. Die oppositionellen Ausschussmitglieder meldeten eine Minoritätsadresse an, deren Verfassung sie dem Abg. Dr. Sturm übertrugen.

(Der Hohenwart-Club) hielt vorgestern eine Sitzung ab, über deren Verlauf das „Vaterland“ meldet: Im Club des rechten Centrums erbat sich Dr. Bitezic die Unterstützung des Clubs zur Einbringung einer Interpellation, betreffend die Wiedergewährung des Postdebets für das kroatische Blatt „Pozor“, und einer anderen Interpellation, betreffend eine Gerichtsverhandlung in Mitterburg. — Baron Giovanelli regte die Schulfrage in Tirol an, berührte die auf dem Gebiete der Schule herrschenden Missstände und betonte die große Missstimmung der Bevölkerung, die dringend Abhilfe fordere. — Dr. Rathrein schloß sich den Ausführungen des Vorredners an und betonte, daß die Bevölkerung in Tirol ein Recht habe, zu verlangen, daß endlich einmal ihrem billigen Wunsche nach einer streng confessionellen Schule vollständig Rechnung getragen werde. — Bosnjak fügte den Ausführungen der Tiroler bei, daß auch die slovenische Bevölkerung eine confessionelle Schule wünscht. — Der Club beschloß, sich der Sache anzunehmen und dieselbe in geeigneter Weise weiter zu verfolgen.

(Das Unfallversicherungs-Gesetz vor dem Parlamente.) Die Regierung wird demnächst das Unfallversicherungs-Gesetz, welches in der vorigen Session bekanntlich unerledigt blieb, wieder im Reichsrathe einbringen, jedoch werden an der Vorlage infolge jener Anregungen, die im vorigen Jahre im Ausschusse gegeben wurden, einige wesentliche Aenderungen vorgenommen werden.

(Bischöfsconferenzen in Wien.) Außer den, wie gemeldet, früher in Wien angelangten Bischöfen von Krakau, Linz und St. Pölten sind vorgestern nachmittags dort angelangt: Bischof Franz Bauer aus Brünn, Fürstbischof Jakob Wissa aus Laibach, Fürst-Erzbischof Graf Franz Schönborn aus Prag und Bischof Zwirger aus Graz. Gestern vormittags fand im erzbischöflichen Palais die erste Conferenz statt. Die Bischöfe werden, wie verlautet, in Wien nur einige Tage weilen, um über kirchliche Angelegenheiten zu berathen. Dieselben dürften vor ihrer Abreise von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden.

(Kärnten.) Der Landesausschuss von Kärnten hat an das k. k. Landespräsidium in Klagenfurt das Ersuchen gerichtet, Sr. Majestät dem Kaiser für die dem Lande Kärnten durch Allerhöchste Spendung eines Betrages von 12000 fl. für die durch Hochwasser Beschädigten neuerlich bewiesene kaiserliche Huld und Gnade den unterthänigsten und innigsten Dank des Landesausschusses zur Allerhöchsten Kenntniss zu bringen.

(Kroatien.) Die Staatsanwaltschaft in Agram erhob gegen die Redactionen der Blätter „Pozor“ und „Sloboda“ die Anklage wegen Verbreitung unwahrer und beunruhigender Nachrichten, nachdem beide Blätter den bekannten Austritt im Landtage in ganz unrichtiger Weise dargestellt haben. Das Präsidium des Landtages fordert außerdem die Richtigstellung und den Widerruf von Seite dieser Blätter.

Ausland.

(In Frankreich) haben die Kammerwahlen, obwohl sie noch nicht vollständig entschieden, vielmehr weit über 200 Stichwahlen nothwendig sind, bereits eine latente Ministerkrise zur Folge gehabt. Nach der einen Meldung wären bereits der Ackerbauminister Mangon und der Handelsminister Legrand, welche bei den Wahlen unterlagen, um ihre Entlassung eingekommen, nach der anderen haben die Minister beschlossen, bis zur Eröffnung der Kammeression sämtlich im Amte zu bleiben, um eine Darlegung zu geben, und erst dann ihre Entlassung zu nehmen. Das „Journal des Debats“ hebt den Ernst der Lage hervor und fragt, welche Dinge der nächste Congress zur Wahl des Präsidenten der Republik bringen werde. Im republikanischen Lager dauern die gegenseitigen Anklagen wegen des unerwünschten Wahlergebnisses fort.

(Die Kriegsvorbereitungen der Balkanstaaten.) Ueber die militärischen Vorbereitungen der Pforte wird aus Constantinopel geschrieben, daß sie in allen Zweigen der Verwaltung mit großem Eifer fortgesetzt werden, und daß bei denselben insbesondere die Tendenz der Concentrierung eines starken Aufgebotes an der rumelischen Grenze zutage tritt. Es ist die Mobilisierung von 80 Bataillonen von Rekruten im Zuge. Man scheint sich auf der Pforte noch nicht klar, ob eine militärische Action nothwendig werden wird oder nicht, glaubt aber Maßregeln für alle Eventualitäten treffen zu müssen. Für den Fall, daß zwei Armeecorps in Verwendung gelangen sollten, wird allgemein Marschall Mouhtar Pascha als Obercommandant bezeichnet. Das Kriegsministerium hat im Hinblick auf die Möglichkeit eines Winterfeldzuges bereits namhafte Bestellungen von Schuhwerk, Munition und anderen Bedarfsartikeln gemacht. Auch das Marineministerium fährt fort, Vorbereitungen für die Indienststellung mehrerer Panzer- und Transportschiffe zu treffen. Der der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Moshouffe“ gehörige Steamer „Dolma Bagdche“ ist von der Regierung gechartert worden, um Truppen von Smyrna nach Salonichi zu transportieren, und bereits nach seinem Bestimmungsorte abgegangen. — Auch in Bulgarien und Ostrumelien werden den in Constantinopel eingelangten Nachrichten zufolge sehr große militärische Vorbereitungen getroffen, und in türkischen Kreisen behauptet man, daß bisher für diesen Zweck schon mehr als 15 Millionen Francs verausgabt worden sind. — Aus Belgrad wird telegraphisch gemeldet: Am 6. d. M. marschierte die hier eingetroffene Drina-Halbdivision nach Risak durch und bezog mit drei Bataillonen das Lager in Topčider Bedo, wo derzeit auch die Semendria-Division liegt. Der Rest der Division wird sofort für Risak einwaggoniert; die noch lagernden drei Bataillone gehen übermorgen ab. Die Mobilisierungs-Ordre des ersten Aufgebotes der Ersatzreserven wird demnächst gewärtigt.

(Die Arbeiten der Botschafter-Conferenz in Constantinopel) nehmen, wie von vornherein nicht anders zu erwarten war, einen sehr langsamen Verlauf. Vorderhand beschränken dieselben sich auf eine Art Enquete über die durch den osmanischen Staatsstreich geschaffene Lage, deren Ergebnis, in einem Memorandum den Cabinetten mitgetheilt, die Grundlage für einen weiteren Ideenaustausch zwischen denselben bilden soll.

(Rußland.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg zugehenden Meldung wird der Reichsrath noch im Laufe dieses Monats an die Prüfung des Gesetzentwurfes schreiten, welcher den

Er trat auf die Veranda, eine hübsche Veranda mit dichtem wilden Wein, und blickte hinaus über die Landschaft. Es war Mondenschein, man konnte weit hinaussehen; er dachte indessen gar nicht an all das, was man in dem großen Landschaftsbilde sehen und unterscheiden konnte. Er konnte seine Gedanken von dem in keiner Weise wenig bedeutenden kleinen Genrebilde, das er durchs Fenster gesehen, durchaus nicht losmachen.

Er stand ganz still und hörte deshalb deutlich, daß leichte Schritte durch den Garten gegangen kamen. Wer konnte es sein? es waren Damenschritte, aber seine Hausgenossen kamen fast nie in den Theil des Gartens, der vor seinen Fenstern lag.

Und doch, es war ja sie, die Tochter, die jetzt in das volle Mondlicht heraustrat. Er konnte deutlich ihr Antlitz sehen; wie war sie niedlich! Aber war es vom Mondenschein, oder was war es? sie sah so ungemein ernst und niedergedrückt aus. Jetzt wandte sie ihm ihr Gesicht ganz zu.

Sah sie ihn? Das war unmöglich, es war gar zu dunkel, nein, es war ja auch nicht in der Richtung, es war nach den Fenstern, wohin sie blickte. — Sieh doch! sie beugt den Kopf vor, bald nach der einen Seite, bald nach der anderen; sie war also doch nicht so sehr betrübt, daß sie nicht noch ein wenig neugierig sein konnte. Sie kam sogar ein klein wenig näher, so leise, so vorsichtig! Was zum Ruduck mochte sie suchen? Es könnte doch — nein, sie war ja so gut wie verlobt mit dem Lehrer. Und er war ja im

Vergleich mit dem Lehrer ein alter Kerl mit tüchtig viel Grau im Bart und im Haar. Na, das wäre auch etwas für ein junges Mädchen von der Figur!

Aber wie ernst sie nun aussah, als sie weiter gieng! Nein! das war wahrhaftig Sünde, sie der Neugier zu beschuldigen, sie wollte bloß sehen, ob jemand drinnen in seiner Stube sei, um zu wissen, ob sie ungestört da gehen könne. Das arme, süße Mädchen, wie betrübt sie aussah. Sie sah wahrhaft nicht sehr neuverlobt aus. Aber wie schön, wie glatt war doch ihre Wange in dem Licht, das eben darauf fiel, als sie wieder vorübergieng, so nah, daß er von seinem Versteck aus beinahe ihr Kleid hätte berühren können.

Da bog sie um die Ecke und trat in ihren eigenen Theil des Gartens. Welch ein Mondschein das war! Es gibt im ganzen Jahre keinen solchen Mondenschein, wie im Oktober. Der Garten war wie übersponnen von Licht- und Schattenwirkungen. Und wie schön nahm sich die weite Aussicht jetzt aus, der Rahmen des Waldes zu beiden Seiten, die Fälder, das glitzernde kleine Wasser. Es war köstlich, hier außen zu leben, ganz anders als drinnen in der Stadt.

Ja, er hatte es gut, wirklich gut in seiner Stellung, und in jeder Beziehung, natürlich. Er mußte sich nur ordentlich um seine Arbeit kümmern, dann würde er es erst recht merken und alle Grillen los werden. Es war gewiß am besten, er zündete sich eine Cigarre an, und dann wollte er bloß an seine Anpflanzungen denken; was, zum Ruduck, gieng es ihn

an, ob sie sich viel daraus machte, mit ihrem Lehrer verlobt zu werden! Der Lehrer war ein braver Mann. Sie würden schon glücklich werden, wenn nur einige Zeit vergangen sei. So gieng es vielen, den meisten vielleicht. Und ebenso glücklich waren sie hinterher als die, welche eine kleine Verliebtheit zum Anfang gehabt hatten. Es war keine Raison in alledem. Aber Fortschritt, das war etwas, um darüber nachzudenken; nun wollte er an nichts anderes denken, als daran, was wohl mit dem Boden vor sich gegangen war in der letzten kleinen Anpflanzung, die den ganzen Sommer über so kümmerlich gestanden hatte.

Aber was es doch für ein wunderbarer Mondschein war. Und wie das Mondlicht in Waldbegenden von dem verschieden ist, welches in den Fluß fällt; da macht es unruhig, redet von anderen Ufern; in Wald und Feldern bindet es die Seele so wunderbar tief an die Stätte selbst in ausruhmendem Frieden. Die Speculationen über die Bodenbeschaffenheit kamen nicht vom Fleck.

Und was war es doch für ein netter Mondschein. Die ganze Zeit über zeigte er ihm die weiße Mauer zwischen den Bäumen drüben beim Schulhaus, wo der Lehrer wohnte. Der Lehrer, den sie haben sollte, aber den, den sie vielleicht, nicht . . . vielleicht, durchaus nicht . . . Wie sie lieblich aussah, gerade eben als sie vorübergieng.

(Fortsetzung folgt.)

Behörden der baltischen Provinzen die Anwendung der russischen Sprache bei allen Amtshandlungen und im Verkehre mit den russischen Behörden als obligatorisch vorschreibt.

(Aus Egypten) kommen wieder kriegerische Nachrichten. Etwa 1000 Dermische rücken in nördlicher Richtung längs des Nil-Thales vor, und sie sollen Hafir, einen nur 80 englische Meilen von den britischen Vorpösten entfernten Punkt, erreicht haben. In der Nachbarschaft von Wady Galsa haben bereits einige Scharmügel stattgefunden. Es wurde der Befehl erteilt, fünf Dampfer in Bereitschaft zu halten, um nöthigenfalls sofort 1200 Mann Truppen den Nil hinauf zu befördern.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, für die durch Hagelschlag beschädigten Insassen der Gemeinde Vigolo-Battaro und Castagné 1000 fl., ferner wie die „Brünner Zeitung“ mittheilt, der Gemeinde Ludwigsdorf zur Bezahlung der Kosten des Schulbaues in Pöschendorf 100 fl. und der Gemeinde Neudorf zur Bezahlung der Kosten des Neubaus ihrer Schule 100 fl. zu spenden geruht.

(„Gedankenlectüre.“) In einer Privatgesellschaft in Graz hat diese Tage in einem kleinen Kreise von geladenen Gästen eine äußerst interessante Production von „Gedankenlectüre“ stattgefunden. Ein anmuthiges junges Mädchen, das die Leistungen Mr. Cumberlands nie gesehen und über dieselben nur wenig gehört hat, entdeckte vor einigen Tagen ihr Talent. — Herrn Cumberland Concurrer zu machen. Ein Grazer Journalist wählte der Production der hübschen Dame an und erklärte, daß er erst jetzt von den Vorfürhrungen Cumberlands vollkommen überzeugt sei. Das Errathen einer bestimmten Person, einer gedachten Zahl, das Auffuchen eines Gegenstandes und die Bestimmung, wohin derselbe gebracht werden soll, die Wiedergabe einer Zeichnung u. a. wurde in gerader Überraschender Weise ausgeführt. Selbstverständlich ist nicht jede Person gleich gut geeignet, der schönen Gedankenleserin als Medium zu dienen. Die Experimente gelangen ihr mit Damen am leichtesten. Wie die Gedankenleserin selbst mittheilte, fühlte sie sich durch all diese Versuche nicht im geringsten ermüdet oder irgendwie angestrengt. Sie braucht nicht nur nichts von allem Denken so viel wie möglich befreien. Indem das Medium scharf an die Form des betreffenden Gegenstandes denkt, bei Biffen also an die Umrisse derselben, macht das Medium und mit ihm die willenlos handelnde Gedankenleserin unwillkürlich jene Bewegung mit der Hand, welche der Form der Biffer entspricht, d. h. die letztere erscheint auf der Tafel. Jedenfalls muß die Gedankenleserin, die sich über die Ursache ihrer Fähigkeit keine Rechenschaft zu geben vermag, sehr empfindsam für die leisesten Bewegungen der Mittelsperson sein und jedenfalls muß die letztere jene Fähigkeit der Concentration des Denkens besitzen, ohne welche ein derartiges Experiment nicht möglich wäre. Daß aber hier weder von „Spirits“ noch von höherer Nerventhätigkeit bei der Sache, die sich auf die natürlichste Weise erklärt, die Rede ist, bewies die Production der

jungen Gedankenleserin, die — wenn sie auf Reisen gienge — gewiß einen ebenso großen Erfolg erzielen würde, wie Mr. Cumberland, oder einen noch größeren, da sie das Publicum nicht nur durch ihre inneren Fähigkeiten, sondern auch durch ihr reizendes Aeußere gewinnen würde.

(Die Weinlese in Niederösterreich.) In der Gegend von Reß hat diese Tage die Weinlese begonnen. In der Umgebung Wiens wird sie am 12. d., im Gebirge am 16. d. beginnen. In Niederösterreich wird die Weinlese qualitativ eine der vorzüglichsten des Jahrhunderts werden, und dürfte der neue Wein dem berühmten 1834er nicht nachstehen.

(Die Ehe.) Diogenes, über die Ehe befragt, antwortete: „Ist deine Frau reich, so wird sie dich beherrschen; ist sie arm, so wird sie dich ruinieren; ist sie häßlich, so wird sie dich mißfallen; ist sie hübsch, so wird sie dich täuschen.“ Um indes niemand zu entmuthigen, modificierte er diese pessimistische Ansicht und fügte hinzu: „Was schadet es aber, ob sie reich, arm, häßlich oder hübsch sei! Liebt sie dich und du liebst sie, so ist eine Ehe der einzige Weg zum wahren Glück.“

(Ein versteinertes Walfisch.) In dem Dörfchen Mazzano der römischen Provinz ist diese Tage ein versteinertes, sehr gut erhaltener Walfisch entdeckt oder eigentlich wieder gefunden worden, nachdem die erste Auffindung schon vor einigen Jahren stattgefunden hatte, aber wieder in Vergessenheit gerathen war. Jetzt wird dem Fische der Wert von 40 000 Lire beigemessen.

(Die junge Hausfrau.) Junge Frau (mit der Köchin das Menu für eine Abendgesellschaft zusammenstellend): „Als zweiten Gang nehmen wir Kal!“ — Köchin: „Wie viel befehlen die gnädige Frau, daß ich holen soll?“ — Junge Frau: „Ich denke, wir haben an zehn Meter genug!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Wasserschäden in Oberkrain.

Aus Kronau erhalten wir über die infolge des in den letzten Septembertagen eingetretenen Gewitterregens angerichteten Wasserschäden folgenden Bericht: Am 25. September trat Regenwetter ein, welches, an Heftigkeit zunehmend, am 27. September wolkenbruchartige Stärke erlangte und erst am 29. v. M. gegen 4 Uhr früh sich langsam verzog. Von den steilen Berghängen stürzten allseits tosende Wildbäche hernieder, mit sich Gerölle, selbst Steine im Gewichte mehrerer Metercentner führend; in der Thalsohle sich vereinigend, bildeten sie Flüsse, die den Charakter der Wildbäche behielten. Mit rasender Geschwindigkeit schloß das Wasser dahin, bald da, bald dort sich ein neues Bett grabend, unterpülte es die Ufer und führte die einstürzenden Erdmassen und entwurzelten Bäume mit sich. Schauerlich war das Rauschen des Wassers und das Gepolter des darin kollernden Gesteines.

Bis 27. September hatte das Wasser die Ufer noch nicht überfliegen; am genannten Tage begann es jedoch wolkenbruchartig zu regnen, das Wasser stieg immer mehr und die Ueberfluthungsgefahr war eminent. Um gegebenen Falles einigermaßen Hilfe zu leisten, wurde eine Gendarmen-Patrouille von Kronau in der Richtung gegen Weissenfels entsendet, in welcher die am ärgsten gefährdeten Ortschaften Wurzen und

Ratschach liegen. Die Ortschaft Wurzen war bereits vom Westen her bedroht. Der von den die kärnthnerische Grenze bildenden Bergen kommende Bach fließt mitten durch die Ortschaft; knapp an den Ufern desselben befinden sich mehrere Wohn- und Wirtschaftsgebäude, welchen durch die Unterwaschung der Ufer der Einsturz drohte. Bei zweien Gebäuden ist der Einsturz auch thatsächlich erfolgt; bei den übrigen konnte demselben nur dadurch vorgebeugt werden, daß mehrere Fichtenbäume mittelst Ketten im Flusse verankert wurden; hiedurch wurde die Kraft des Wasseranpralles gebrochen und die Gefahr des Einsturzes beseitigt. In einigen tiefer liegenden Häusern drang das Wasser in die Wohnungen; die Mobilien wurden jedoch rechtzeitig geborgen.

Unterhalb Wurzen vereinigt sich dieser Bach mit der Wurzer Save, welche nach Passirung eines Wehres mit aller Kraft gegen einen schwachen Erdbamm fließt. Obwohl derselbe zur Noth verstärkt worden war, konnte er doch nicht lange widerstehen. Das Wasser durchbrach den Damm und ergoß sich über Acker und Wiesen, dieselben mit Schotter bedeckend. Die Reichsstraße rutschte an zwei Stellen zwischen Wurzen und der Landesgrenze ganz ab; die Passage ist selbst für Fußgänger gefährlich. In Wurzen sank ein Theil der Stützmauer an derselben Straße ein; in Kronau wurde ein Theil des Brückenkopfes unterwühlt, bei dessen Zusammenstürzen auch ein Theil des ersten Brückensfeldes einstürzte.

Der Eisenbahnkörper wurde an vielen Stellen von herabrollendem Schotter verschüttet, an zwei Stellen sogar derart weggeschwemmt, daß die Schienen sammt den Schwellen ganz frei hingen. An der Behebung dieses Verkehrshindernisses waren zahlreiche Arbeiter beschäftigt. Nach zweitägiger Unterbrechung konnte der Verkehr wieder eröffnet werden.

Bei der Gewerkschaft in Stüdl richtete der Weissenbach gleichfalls große Verheerungen an. Die Uferschuttmauern wurden an zwei Stellen weggerissen und ein gewerkschaftliches Wohngebäude so gefährdet, daß die Bewohner dasselbe verlassen mußten. Das Wasser erfüllte die Räume zu ebener Erde bis zur Fensterhöhe. Bei der Rettung der in den Zimmern befindlichen Mobilien griff auch die Gendarmen in lobenswerter Weise werththätig ein. Weiters wurden durch den Weissenbach drei Brücken und eine Bretterfahrgänge gänzlich zerstört.

Durch das von der Ratschacher Ebene kommende Wasser wurde oberhalb Stüdl die durch einen Hohlweg führende Bezirksstraße aufgewühlt, und an ihrer Stelle ist jetzt ein nahezu 500 Meter langer Graben vorhanden, welcher stellenweise bis zu zwei Meter tief ist.

Der größten Gefahr war die Ortschaft Ratschach ausgesetzt. Der sonst unscheinbare Peliza-Bach erreichte eine Größe wie etwa die Save bei Wismarje. Das Bett des Baches war in kurzer Zeit mit Schotter angefüllt, das Wasser grub sich bald da, bald dort ein neues Bett, theilte sich in mehrere Arme und nahm wiederholt seinen Lauf durch die Ortschaft, wo es, die Straßen aufwühlend, mehrere Gebäude beinahe unterwaschen hätte. Nur durch das Einlegen verankerter Bäume und Balken konnten die Häuser vor dem Einsturze bewahrt werden. Die Ortsinsassen arbeiteten mit rastlosem Eifer an der Eindämmung des Wassers, was bei der Breite und Wildheit desselben eine äußerst anstrengende Arbeit war. Die Leute arbeiteten die ganze Nacht hindurch trotz Regen und Finsternis im kniehohen Wasser.

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weichenhurn.

(51. Fortsetzung.)

Sie gab nicht sogleich eine Antwort; gedankenvoll ins Feuer blickend, saß sie da, und er beobachtete sie beunruhigt.

„Nun, mein Kind,“ brach er nach einer längeren Pause endlich das Schweigen, „soll Lord Emil zu Ihnen kommen, oder —“

Sie blickte, wie aus einem schweren Traum erwachend, zu ihm empor.

„Nein, nein, er möge immerhin kommen, und zeigen, wie großmüthig er zu sein imstande ist.“

Er stand auf und näherte sich zögernd der Thür, doch bereits auf der Schwelle wendete er sich wieder zurück zu dem jungen Mädchen.

„Manuela,“ sprach er, ihre Hand erfassend, „was auch geschehen möge, erinnern Sie sich stets, daß Sie nie ohne Heim sind, so lange ich lebe! Meiner Gattin und mir hat der Himmel keine Tochter beschert, seien Sie unsere Tochter; wir werden Sie stets mit offenen Armen empfangen!“

Er ließ ihr nicht die Zeit, um zu antworten, sondern entfernte sich eiligst.

Vor der Thür zur Bibliothek angelangt, pochte er. Lord Emil öffnete.

„Ah, Sie sind es, Doctor!“ sagte er spöttisch. „Soll ich zu ihr hinaufkommen? Will sie mich gnädig empfangen?“

„Ja, Sie mögen zu ihr gehen,“ sprach der alte, würdige Mann, des anderen Spott nicht beachtend, „und so, wie Sie mit diesem armen Mädchen in dieser Stunde verfahren, ebenso möge der Himmel mit Ihnen

umgehen, wenn Ihr Tag der Abrechnung gekommen sein wird!“

Ein diabolisches Lächeln war die Antwort des gewissenlosen Schurken, dessen Gnade oder Ungnade Manuela anheimgegeben war.

Der alte Rechtsanwalt erbeute.

Jetzt wußte er, was das Mädchen, die hier bis vor wenigen Tagen als Gebieterin geherrscht, zu hoffen hatte. Hätte er den Ausdruck des Triumphes gesehen, der Lord Emils Züge förmlich entstellte, während er die Treppe ins obere Stockwerk hinaufstieg, sein Herz würde noch mehr gezittert haben für seinen Schützling.

„Ihre Glanzrolle hier ist ausgespielt!“ zischte der Glende im Siegesbewußtsein vor sich hin. „Das Blatt hat sich gewendet, und jetzt kommt an mich die Reihe! Keine Beleidigung, welche Sie mir jemals zugefügt haben, meine stolze Mylady, soll vergessen werden. Eine jegliche will ich Ihnen heute heimzahlen, und zwar mit Zinsen-Zinsen!“

Ohne anzupochen, öffnete er die Thür zu Mannelass Wohngemach und trat ein.

Das Zimmer war hell erleuchtet und bot in seiner eleganten Ausstattung ein Bild des Behagens und Reichthums.

In ihrem langen, wallenden, schwarzen Trauerkleide mit dem farblosen, weißen Antlitz, so stand Manuela, die entthronte Königin all dieser Herrlichkeit, vor ihm und blickte ihn an, als er eintrat.

Sie hatte sich leicht an den Kamin Sims gelehnt; ihre Hände sanken schlaff an der Seite nieder bei seinem Anblick.

An dem einen schlanken Finger ihrer Rechten funkelte noch immer der Brillantring, welchen Alexander de Saint Claire ihr am Tage der Verlobung daran

gesteckt. Es war dies das erste an dem jungen Mädchen was Lord Emil gewahrte.

Ein Blick des Hohnes traf sein Gegenüber, während er auf den Ring wies.

„Du trägst noch dieses Kleinod? Nun wer weiß! Du bist in diesen schönen Fremden, von dem wir alle eigentlich nichts wußten, wahnsinnig verliebt gewesen, als du für die Tochter eines Lords gältest. Vielleicht herent er nach seiner Genesung, daß er dich von sich gewiesen, versöhnt sich mit dir und wir erleben doch noch eine Hochzeit. Ein Weib, das liebt, ist ja geneigt, dem Manne, den sie im Herzen trägt, alles, selbst das Unerhörteste, zu verzeihen!“

Er nahm ihr gegenüber Platz und beide maßen einander mit den Augen, gleich zwei Gegnern, die bereit sind, mit einander zu kämpfen auf Leben und Tod.

„Sind Sie hierher gekommen, nur um mir das zu sagen, Mylord?“ fragte das junge Mädchen in eifrigem Ton, innerlich froh, diesen verhassten Mann nicht mehr mit dem verwandtschaftlichen „du“ anreden zu müssen.

„Nein, Manuela! Ah, ich möchte wohl wissen, ob dies dein wirklicher Name ist, ich muß bei nächster Gelegenheit Madame von Waldau darum befragen. Ich bin, dem Wunsche Doctor Wags Folge leistend, hierhergekommen, um geschäftliche und pecuniäre Angelegenheiten mit dir zu besprechen. Einer entthronten Königin ähnlich, stehst du heute da, und nur wenige Tage erst sind ins Land gegangen, daß du hier noch herrschtest wie eine Fürstin, der zitternd alle Vasallen gehorchten, und nun gibt es keine Wittlerin in weiter Runde, welche ärmer wäre, als du!“

(Fortsetzung folgt.)

Nach Mitternacht am 29. September begann das Wasser rasch zu sinken, und nun erst konnte demselben eine bestimmte Richtung gegeben werden. Der Regen hörte auf und die Gefahr konnte als beseitigt angesehen werden.

Der Schaden, welchen das Wasser verursachte, ist enorm. Alle Aecker, auf welchen noch die Feldfrüchte standen, sowie auch die Wiesen sind hoch mit Schotter bedeckt und die Fehung vernichtet. Mit Kummer blicken die Leute dem nahen Winter entgegen.

— (Wetter.) Der Luftdruck ist im Osten gefallen, im Westen gestiegen. Das Wetter hat sich vielfach getrübt bei mäßigen westlichen Winden. Regengüssen werden seit vorgestern aus dem ganzen Alpengebiete, aus Böhmen und Galizien gemeldet. Die Temperatur ist im Westen gesunken, im Osten gestiegen und liegt nahe der normalen. Die Adria ist ruhig. Klagenfurt hatte vorgestern abends Gewitter, Triest lebhaftes Wetterleuchten. Die Prognose für die nächste Zeit lautet: Nordwestliche Winde, veränderliche Bewölkung, theilweise noch Niederschläge und kühles Wetter voraussichtlich.

— (Auch ein „Geschäft.“) In unserer Stadt gibt es noch immer Personen, welche ihr größtentheils mit großer Mühe erworbenes und erspartes Geld in leichtgläubigster Weise an Leute ausleihen, bei denen sie große Procente zu erhaschen hoffen, trotzdem ihnen das Wucherergesetz bekannt ist, welches derartige „Geschäfte“ verbietet und bestraft. Die etwa auftauchenden Bedenken werden durch die in großer Anzahl vorhandenen geschäftigen Unterhändler scheinbar widerlegt und das schließliche Resultat ist, daß die Leute ihr Geld verlieren. Ein solcher Fall hat sich wieder vorgestern ereignet. Die Witwe Aloisia G. ließ einem gewissen Rainer den Betrag von 75 fl. als Mitgift unter-schreiben die angebliche Gattin des Rainer und als Pfand wurden die Möbel des Rainer gegeben. Vorgestern ist Rainer flüchtig geworden, die angebliche Gemahlin entpuppte sich als Wirtschaftlerin Oberstein und wurde von der Polizei verhaftet. Die Möbel aber sind dem Möbelhändler Herrn Ludwig Widmayer als nicht bezahlt verpfändet, daher dessen Eigentum. Der Unterhändler hat seine Provision in der Tasche, die arme Witwe aber hat das Nachsehen.

— („Albertinum“ in Triest.) Vorgestern fand in Triest in Gegenwart des Statthalters Baron Pretis sowie eines zahlreich geladenen Publicums die feierliche Eröffnung des unter dem Protectorate des Erzherzogs Albrecht stehenden Asyls für verlassene und verwahrloste Kinder „Albertinum“ statt. Mon-signore Dr. Eust, in Vertretung des verhinderten Bischofs von Triest, nahm die Einweihung vor, worauf der Cassier des Ausschusses die Festrede hielt. Nun folgte die Besichtigung der Anstalt; das weite, freundliche Gebäude liegt in der Via Petronio; es enthält im Parterre die Küchen- und Speiselocalitäten, im ersten Stock große, luftige Schlafsäle für die Pflöglinge des Asyls. Die Gäste sprachen sich über die peinliche Sauberkeit und Ordnung, die überall herrscht, wiederholt anerkennend aus.

— (Monatlicher Viehmarkt.) Der gestrige monatliche Viehmarkt war ob des schlechten regnerischen Wetters sehr schwach besucht. Es wurden nach dem amtlichen Ausweise der städtischen Verzehrun-gssteuer-Pachtung nur 603 Stück Pferde, Ochsen, Kühe und Kälber aufgetrieben. Hornvieh war am zahlreichsten vertreten und der Handel damit ziemlich lebhaft, da viele italienische Viehhändler anwesend waren. Pferde waren in geringer Anzahl und in wenig schönen Exemplaren am Platze. Besser sahen die zwar auch in geringer Anzahl aufgetriebenen Fohlen aus und fanden rasch Käufer.

— (Veruntreuung.) Der Arbeiter Franz Tersek hat dem hiesigen Handelsmanne Herrn Jakob Schöber den Betrag von 21 fl. veruntrent und ist so-dann flüchtig geworden. Tersek wird polizeilich verfolgt.

— (Schlichtbetrag der Postanweisungen.) Ueber eine an das k. k. Handelsministerium gerichtete Anfrage wurde den k. k. Postämtern bedeutet, daß die Verordnung vom 28. August d. J., betreffend die Er-höhung des Betrages der durch alle k. k. Postämter zu vermittelnden Postanweisungen von 200 fl. auf 300 fl., auch auf den Verkehr von Oesterreich-Ungarn mit den zum Postanweisungsdienste ermächtigten k. k. Postämtern in der Türkei und in Egypten unter der Bedingung Anwendung zu finden hat, daß die Tage für die 200 fl., beziehungsweise 500 Francs übersteigenden Beträge gleichfalls nach der für diesen Verkehr festgesetzten Pro-gression zu berechnen ist. Die Umrechnung solcher An-weisungen erfolgt in der Weise, daß dem Umrechnungs-resultado für 200 fl., beziehungsweise 500 Francs das für den übersteigenden Betrag entfallende Umrechnungs-ergebnis zugeschlagen wird.

— (Petition der österreichischen Brief-träger.) Die Briefträger aller Kronländer der Mon-archie haben vor kurzer Zeit Deputationen nach Wien geschickt, welche beiden Häusern des Reichsrathes Pe-titionen überreichten, in welchen sie um die materielle Verbesserung ihrer Lage ansuchen.

— (Verschollen) ist seit vorgestern der elf Jahre alte Schüler der zweiten Normalclassen Lud-wig Mikus, Oberconducteurssohn, aus Furcht vor häuslicher Züchtigung.

— (Diebstahl.) Vorgestern nachts wurde dem Grundbesitzer Franz Nagode, als er im Hofe des Gasthauses zum „Figawirt“ auf seinem Wagen schlief, von einer ihm unbekannten Frauensperson der Sack seines Rockes durchschnitten und demselben eine Brief-tasche mit dem Inhalte von 75 fl. entwendet. — Gestern nachmittags stahl der Bagent Florian Zagar bei der Auslage des Handelsmannes Jakob Eit eine Hose, wurde jedoch hiebei ertappt und der Polizei übergeben.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Das hier schon oft gegebene „Blickmädel“ hat eine Aufführung erfahren, wie wir sie nach den letzten Abenden nicht anders erwartet haben. Die gar nicht leichten Rollen des „Blickmädel“ und ihres mit vielseitigen schauspielerischen Vorzügen ausgestatteten fesselnden Begleiters haben durch Herrn Müller und Fräulein Wilda die richtige, verständnisvolle Interpretation erhalten, infolge dessen der Abbe und die Ordensdame, der italienische Tanzmeister und seine niedliche Nichte sowie die Brüder „Studios“ prächtig ausfielen und vom Publicum stür-misch acclamirt wurden.

Fräulein Hannau war eine getreue steife „Kutschken-reiter“, Herr Sprinz gab uns einen klassischen „Zuhör“, Herr Katsowitsch den dummen Firmling mit allem Humor und den Kunstgriffen, die wir an ihm als Hauptstärke bereits herausgefunden haben. Während war die Jähle in dem länd-lichen Haine des Professors: Herr Weismüller und Frau Marie Charles haben wohl Cabinetsstücke eines Professoren-paares sowohl in Declamation als Maske wiedergegeben.

Daß der Studentchor im Schlußacte so gediegen aus-fiel, schreiben wir auf Rechnung der Regie und der Direction, welche tagtäglich ihren schwierigen Aufgaben gerecht zu werden bestrebt ist.

— (Literarisches.) Eine der nennenswerten deutschen Monatschriften, die internationale Revue „Auf der Höhe“, herausgegeben von Dr. Leopold v. Sacher-Masoch, hat als selbstständiges Blatt zu erscheinen mit dem verflochtenen Quartal aufgehört. Die genannte Zeitschrift ist käuflich von S. Schottlander in Breslau erworben und mit der in dem genannten Verlage erscheinenden Monatschrift „Nord und Süd“, herausgegeben von Paul Lindau, verschmolzen worden. „Nord und Süd“ hat dadurch einen neuen wertvollen Zuwachs von tüchtigen literarischen Kräften gewonnen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Prag, 8. Oktober. „Narodni listy“ melden aus Königinhof, daß am Dienstag abends Bürgermeister Sip eine Zuschrift des Bezirkshauptmannes erhielt, wonach er für die Dauer der Untersuchung vom Amte suspendiert sei. Ebenso wurden gestern die Gemeinde-Ausschüsse Lorenz und Stuchlik suspendiert.

Agram, 8. Oktober. (Landtags-sitzung.) Der Bericht des Immunitäts-Ausschusses, betreffend die Auslieferung der Abgeordneten Starčević und Orzanić wird demnächst auf die Tagesordnung gelangen. — Der Präsident läßt über die Ausschließung David Starčević und Radošević abstimmen. Der Antrag auf Ausschließung derselben für 60 Sitzungen wird ange-nommen. — Hierauf findet die Wahl des Siebener-Comités statt. Nach der Abstimmung ergreift bei Ueber-gang zur Tagesordnung Banus Graf Rhuen-Sé-derbary das Wort. Die Opposition verläßt demon-strativ ihre Sitze; die Starčević-Partei bleibt jedoch im Saale. Der Banus knüpft an seine unterbrochene Rede an, erläutert und vollendet den Satz, in welchem er unterbrochen wurde, und entwickelt, gegen Jivković polemisierend, die Grundsätze, welche ihn in der Acten-angelegenheit geleitet hatten. Die Rede machte einen günstigen Eindruck. — Anton Starčević greift in längerer Rede auch den früheren Banus Možuranić an, weil dieser das Recht Ungarns auf die Acten an-erkannt habe, weshalb Redner nicht begreift, warum nicht auch Možuranić angeklagt werde.

Agram, 8. Oktober. Der Landtags-Berichterstatler der „Sloboda“, Gavrančić wurde heute vom hiesigen Gerichtshof verhaftet, da er falsche Berichte über die tumultuarische Landtags-sitzung vom 5. Oktober publi-cierte.

Agram, 8. Oktober. Der gestern abends verhaf-tete Redacteur Rohrauer vom „Boror“ sowie der Schriftseker und Gerant der „Sloboda“, Miloše-vić, wurden heute enthaftet, nachdem beide für die Richtigkeit des Berichtes über die Montags-sitzung die Verantwortung übernahmen.

Berlin, 8. Oktober. Minister von Biers ist von seinem zweiten Besuche bei dem Fürsten Bismarck ge-stern spät abends hier eingetroffen, verweilt heute tags-über hier und reist abends nach Petersburg ab.

Misk, 8. Oktober. Emigranten beunruhigen fort-während die serbische Grenze. Es werden zwei Ein-fälle im Blafonice und Zajcar gemeldet. Im Zajcar-Kreise ermordeten die Emigranten den Dorfschlichter. Von den Ministern verblieben nur Garašanin und Petrović beim Könige.

London, 8. Oktober. In der gestrigen conserva-tiven Versammlung in Newport berührte Lord Salis-bury die bulgarische Frage und constatirte, daß die jüngsten Ereignisse nicht das Großbulgarien des Ver-trages von San Stefano herstellten. Seit dem Abzuge

der russischen Truppen aus Ostrumelien haben sich daselbst die nationalen Strebungen entwickelt. Die Bestimmung des Berliner Vertrages bezüglich Bul-gariens und Rumeliens sei nicht ohne sehr wohlthä-tige Wirkungen gewesen. Jedenfalls könne die Ver-einigung Bulgariens und Rumeliens nur unter einer die Souveränität des Sultans währenden Form ge-nehmigt werden.

Beirut, 6. Oktober. Das austro-ungarische Post-schiff „Euplea“ mit einer Petroleumladung aus Newport ist im Hafen mit einem Theile der Ladung total ver-brannt.

Volkswirtschaftliches.

Saatenstandsbericht

des k. k. Ackerbauministeriums nach dem Stande Ende September 1885.

Die Witterung in der zweiten Hälfte September war anfangs allenthalben trocken und warm; in der letzten Monats-woche trat jedoch fast durchwegs ein Umschlag derselben ein, welcher Regen und eine bedeutende Temperatur-Ermäßigung brachte. Die eingetretenen Niederschläge waren vielfach un-erheblich, in den Alpenländern gestalteten sich dieselben jedoch theilweise zu verheerenden Regengüssen, welche bedeutende, mit Ueberschwemmungen verbundene Hochwässer zur Folge hatten und eine Unterbrechung aller Feldarbeiten verursachten.

Der Winteranbau des Roggens ist in mehreren Gegenden der mittleren Zone schon nahezu beendet, die Weizenbeset-zung ist in den meisten Ländern noch im Zuge. Die ersten Saaten sind durchwegs schön und dicht aufgelaufen; in Galizien wurden dieselben jedoch durch massenhaft auftretende Feldmäuse arg beschädigt, stellenweise nahezu vernichtet.

Der Mais hat bis auf die im Frühjahr in manchen Gegenden infolge von Frösten zurückgebliebenen Saaten im allgemeinen rasch gereift, und es wurde mit dessen Ernte, schon überall, auch in den Alpenländern in wärmeren Tagen, schon begonnen. Von ungünstigen Berichten aus Südtirol abgesehen, wird das Ergebnis der Ernte im allgemeinen als ein mittlere gutes bezeichnet.

Die Kartoffeln werden oder sind bereits in den mei-sten Gegenden ausgehoben; die Ernte ist mit wenigen Aus-nahmen eine gute, sowohl was die Quantität als die Qualität des Productes betrifft. Ueber Kartoffelfäule liegen Berichte aus mehreren Gegenden der nördlichen Zone so wie aus Südtirol vor.

Die Weinlese, welche im allgemeinen heuer zeitlicher als sonst in Angriff genommen werden kann, ist in Tirol schon in vollem Gange, während anderwärts die Vorbereitungen hiezu getroffen werden. Die Ernte-Aussichten sind unverändert sehr befriedigende.

Die Obstpflücke wurde innerhalb der Berichtsperiode fort-gesetzt, und es bestätigt deren Ergebnis fast allenthalben die ge-hegten, in den früheren Berichten erörterten Erwartungen.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) zum zweitenmale: Der Salon-Tiroler Lustspiel in 4 Acten von G. v. Moser.

Angewandte Fremde.

Am 7. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Excellenz Baron Czernig, k. k. wirklicher Geheimrath, sammt Gemahlin, Görz. — Böheim und Neub, Kaufleute, Wien. — Rau, Kaufm., Schönfeld. — Sinfow, Lehrer, Obersteiermark. — Jurković, Priester, Lavant. — Eustier, Kaufm., Eisern. — Weiß, Kaufm., Sarajewo. — Krausene, Kaufm., Triest. — Pech, k. k. Militär-Bauwerk-meister, sammt Frau, Pola.

Hotel Elefant. Pinner, Rfm., Berlin. — Dengg, Fabrikant, Wien. — Nequaroi, Kaufm., Triest. — Ravpetic, Privat, Selzach.

Hotel Baierischer Hof. Coz, Privat, Görz. — Martinec, k. k. Steueramts-Adjunct, Landstraf. — Resmann, k. k. Gerichts-Adjunctens-Gattin, Feistritz. — Mjavec, Besizer, Schönwald. — Walmasini, Pferdehändler, Monza.

Gasthof Südbahnhof. Oberberger, Privat, Marburg. — Wolfer, Agent, Cilli. — Sarago, Privat, Steinbrück. — Ursit, Privat, St. Veit.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Prebe, Privatier, Krainburg. — Rosmann Emma, Private, Planina.

Gasthof Sternwarte. Grile, Privatier, Benedig. — Plešec, Kaufm., Delnice. — Petersel Anna und Gerar Joseline, Private, Rastensfuß.

Verstorbene.

Den 6. Oktober. Maria Edle v. Herrisch, Beamten-Gattin, 77 J., Krattauerdamm Nr. 18, Herzlähmung.

Den 7. Oktober. Maria Malinowski, Amtsdieners-Witwe, 71 J., Salenbergsasse Nr. 6, Lungentuberculose.

Lottoziehung vom 7. Oktober:

Brünn: 3 64 21 74 25.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Ort	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 f. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Luftfeuchtigkeit in Procenten	Niederschlag in Millimetern
Laibach	7 U. Mg.	731,33	12,2	windstill	Regen	6,8
	8 „ „	735,52	9,4	MD. mäßig	trübe	Regen
	9 „ Ab.	735,11	7,8	D. schwach	heiter	

Vormittags Regen, nachmittags trübe, abends Aufheiterung. Das Tagesmittel der Temperatur 9,5°, um 5,1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Farbige seidene Surah, Satin merveil-leux, Atlaste, Damaste, Seidenrippe u. Taffete fl. 1,30 per Meter bis fl. 7,20 verendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabriks-Depot von G. Senneberg (königl. Hoflieferant) in Zürich. Muster umgehend. Briefe nach der Schweiz kosten 10 Kreuzer Porto. (161) 8-7

Freitag, den 9. Oktober 1885.

(3958—2)
Lieferungs-Ausschreibung.
 Zur Sicherstellung des Bedarfes an Ma-
 terialien für das k. k. See-Arsenal sowie für die
 k. k. Land- und Wasserbau-Directionen zu Pola
 für das Jahr 1886 wird
 am 16. November 1885

1.) Die zu liefernden Materialien sind in folgende Lose und einige derselben in Gruppen eingeteilt:

Los 1. Bretter und Stäbchen aus Tannen- und Lärchenholz.

V. trockene Farben und verschiedene sonstige Materialien für Anstreicher,
 VII. Olivenöl,
 VIII. Leinöl,
 IX. Fettstoffe,
 X. graue Wachsseife, Unschlittkerzen,
 XI. Besen und Rohrdecken,
 XII. Weingeist,
 XVI. Pinsel und Bürstenwaren,
 XVII. Holzkohlen,
 XX. Artikel aus Eisen, Stahl und Messing, ausschließlich für den Schiffsgebrauch,
 XXI. Gegenstände für Bautischler und Maurer,
 XXII. Rosettenkupfer, Barren und Bleche aus Kupfer,
 XXXII. verschiedene Leinwandgattungen, Baumwollzeug, Gradl für Matratzen und Möbel, Barchent und Flanel,
 XXXVI. Corbudenstüßel-Feidenzeug

2.) Jedem Offerenten steht es frei, das Anbot auf nur ein Los zu stellen, oder mittels getrennter Offerte auf mehrere Lose oder auch auf einzelne Gruppen zu offerieren.

3.) Die näheren speciellen und allgemeinen Contracts-Bedingnisse sowie die Verzeichnisse der zu liefernden Gegenstände und die Quantitäten.

zu diesen Gegenstände und die Offizier-Formulare sind in Heften gedruckt und können bei der Kanzlei-Direction der Marine-Section des k. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums in Wien oder beim k. k. See-Arsenals-Commando in Pola und dem Seebezirks-Commando in Triest, bei den Handels- und Gewerbetammern in Wien, Guba-pest, Prag, Brünn, Graz, Laibach, Klagenfurt, Agram, Triest, Fiume und Zara, dann bei dem Stadtmagistrate in Villach, bezüglich des Oliven-ölse auch bei den Stadtmagistraten, beziehungs-weise Gemeindevätern in Capo d'Istria, Pirano, Barenzo, Rovigno, Spalato, Ragusa, Cattaro und Castelnovo eingesehen und empfangen werden.

Mündliche Auskünfte werden bei den oben erwähnten k. k. Marine-Behörden ertheilt.

Pola im October 1885.

Com. k. k. See-Arsenals-Commando.

R. f. städt.-deleg. Bezirksgericht Ru-
dolfswert, am 14. September 1885.